

Eine Auswertung der Prognosegüte des ZEW- Konjunkturtableaus für Deutschland

Frauke Schleer
Leonhard Brinster
Marcus Kappler

Januar 2013

ZEW
Zentrum für Europäische
Wirtschaftsforschung GmbH

Ansprechpartner

Dr. Marcus Kappler

Stellvertretender Leiter der
Forschungsgruppe
Wachstums- und
Konjunkturanalysen

L7, 1 · 68161 Mannheim

Postfach 10 34 43
68034 Mannheim

E-Mail kappler@zew.de
Telefon +49 621-1235-157
Telefax +49 621-1235-223

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
2	Methode und Vorgehen	4
2.1	Das ZEW-Konjunkturtableau	4
2.2	Auswertung der Prognosegüte	4
3	Evaluation der Prognosegüte	6
3.1	Prognosegüte in den Jahren 2005 bis 2011.....	6
3.1.1	ZEW-Konjunkturtableau vs. Consensus Economics.....	7
3.2	Prognosegüte im Zeitraum der Finanz- und Wirtschaftskrise.....	9
3.2.1	ZEW-Konjunkturtableau vs. Consensus Economics.....	11
3.3	Unterschiede in der Prognosegüte zwischen Instituten und Banken ..	12
3.3.1	Vergleich der Gruppe von Banken und Institute	12
3.3.2	Einzelvergleiche ausgewählter Prognosezentren.....	13
4	Fazit.....	15

1 Einleitung

Seit dem Jahr 2002 erstellt das ZEW monatlich ein Konjunkturtableau, welches jeweils zum Zeitpunkt der Veröffentlichung in der Börsen-Zeitung aktuelle Prognosen von Wirtschaftsforschungsinstituten, Banken und Versicherungen zu einer Art Konsensus-Prognose der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung über das jeweils laufende und kommende Jahr zusammenfasst. Ziel der Studie ist es, die Prognosegüte der BIP-Vorhersagen des ZEW-Konjunkturtableaus für Deutschland für die Jahre 2005 - 2011 auszuwerten. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei dem Vergleich mit den Prognosen von Consensus Economics, die sich zum einen durch die Berechnung – Mittelwert statt Median – und zum anderen durch die Auswahl der einzelnen Institute und Banken unterscheidet und folglich eine Einordnung der relativen Prognosegüte des ZEW-Konjunkturtableaus ermöglichen.

Im Folgenden werden zunächst Methode und Vorgehen des ZEW-Konjunkturtableaus sowie der Auswertung der Prognosegüte beschrieben. Anschließend wird die Güte der Prognosen evaluiert. Erstens wird die Prognosegüte des ZEW-Konjunkturtableaus für den gesamten Zeitraum analysiert und der von Consensus Economics gegenüber gestellt. Zweitens erscheint es vor dem aktuellen Hintergrund besonders aufschlussreich, wie sich die Güte der Prognosen im Jahr 2009, welche massiv unter dem Einfluss der Finanz- und Wirtschaftskrise stand, darstellt und entwickelt hat. Es wird deshalb untersucht, wann eine Revision der Prognosen stattfand und ob sich Unterschiede in der Prognoseentwicklung für das Jahr 2009 zur Consensus-Prognose ergeben. Drittens wird der Frage nachgegangen, ob Prognostiker aus Banken und Instituten unterschiedlich erfolgreich sowohl in der Gesamtprognosegüte als auch in der frühzeitigen Erkennung des außergewöhnlichen BIP-Einbruchs in den folgenschwersten Krisenjahren waren. Dies wird durch einen Einzelvergleich der Prognosegüte ausgewählter Banken und Institute noch detaillierter untersucht.

2 Methode und Vorgehen

2.1 Das ZEW-Konjunkturtableau

Im Zweimonatsrhythmus werden abwechselnd im Rahmen des ZEW-Konjunkturtableaus Prognosen zur wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland und im Euroraum gesammelt und für die Börsen-Zeitung aufbereitet. Dazu gehören Prognosen für das BIP, die Verwendungskomponenten des BIP, Verbraucherpreise, Industrieproduktion, Arbeitslosenquote und lang- und kurzfristige Zinsen sowie Zinsdifferenzen. Zahlreiche Banken und Institute veröffentlichen in unterschiedlichen Abständen Berichte über die aktuelle und voraussichtliche wirtschaftliche Lage. Aus diesen Publikationen werden die für das Tableau relevanten Informationen herausgefiltert und zur Auswertung herangezogen. Die Daten dürfen allerdings nicht älter als zwei Monate sein, damit der Schwerpunkt auf den aktuellsten Entwicklungen liegt. Anschließend wird der Median, das Minimum und das Maximum aus allen verfügbaren Daten berechnet. Die Quellen erstrecken sich dabei über mehrere Banken und Institute. Der Fokus liegt auf nationalen Informationsquellen, allerdings ergänzen auch einige internationale Banken und Institute die Datenbasis des Tableaus. Das Tableau für den Euroraum wird zudem noch mit Daten von europäischen Banken und Instituten erweitert.

Zu den Prognosen des ZEW-Konjunkturtableaus für Deutschland werden noch die aktuellsten Daten vom Statistischen Bundesamt zu den letzten beiden Jahren und zu den letzten beiden Quartalen ergänzt. Die aktuellsten Werte zur Arbeitslosigkeit und der Industrieproduktion stammen von der Agentur für Arbeit bzw. vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie. Die entsprechenden Werte für den Euroraum werden aus den aktuellsten Pressemitteilungen der Statistikbehörde Eurostat entnommen.

2.2 Auswertung der Prognosegüte

Die Auswertung der BIP-Prognosequalität verschiedener Banken und Institute für Deutschland erfolgt auf Basis der ZEW-Konjunkturtableaus der Jahre 2005 bis 2011. Dazu liegen jeweils 12 Prognosen basierend auf unterschiedlichen

Zeithorizonten (1,3,5,7,9,11,13,15,17,19,21 und 23 Monate) für das jeweilige Jahr vor.¹ Dementsprechend ist die aktuellste Prognose die Dezember-Prognose für das entsprechende Jahr, was einem Horizont von einem Monat entspricht. Die am weitest zurückliegende Prognose wurde 23 Monate zuvor bekannt gegeben, d.h. im Februar des Vorjahres.

Als erstes Jahr der Evaluation der Prognosen wird 2005 gewählt, da seitdem eine Erfassung separat nach Instituten und Banken erfolgt ist. Diese werden im Folgenden auch einzeln als Untergruppe analysiert. Fehlende Werte (4 von 196) in einzelnen Prognosen von Banken und Instituten innerhalb dieses Zeitraums wurden recherchiert. Die Richtigkeit wurde durch einen Vergleich mit den Werten der Gesamtprognose, die sich aus diesen beiden Prognosegruppen ergibt, abgesichert. Grundsätzlich ist zu berücksichtigen, dass die Stichprobe der Banken und Institute zur Prognoseberechnung variiert. Da jedoch eine systematische Selektionsverzerrung ausgeschlossen werden kann, stellt dies keine Einschränkung für die Evaluation der Gesamtprognosen dar.

Zur Berechnung des Prognosefehlers wird die absolute Differenz aus der tatsächlichen BIP-Jahreswachstumsrate und der Medianprognose unterschiedlicher Institute und Banken gebildet. Die realisierten BIP-Daten basieren auf der Veröffentlichung der „ausführlichen Ergebnisse zur Wirtschaftsleistung im vierten Quartal des Vorjahres“ des Statistischen Bundesamtes. Diese werden stets in der zweiten Februarhälfte des Folgejahres bekannt gegeben. Die Werte des Statistischen Bundesamtes im ersten Quartal des jeweiligen Jahres können als einer Art „erste Veröffentlichung“ betrachtet werden, die eine valide Auswertung erlauben. Damit wird die Problematik von statistischen Revisionen, insbesondere von Methodenänderungen oder neuen Abgrenzungen, die im Zeitverlauf durchgeführt werden, umgegangen. Würden die aktuellen, mehrfach-revidierten BIP-Daten für vergangene Prognosen als Vergleichsmaßstab herangezogen, so wäre keine valide Auswertung möglich, da die Prognostiker kaum künftige Revisionen einbeziehen können.

¹ Seit August 2012 werden die Prognosen für Deutschland (und die EWU) monatlich erhoben.

3 Evaluation der Prognosegüte

Die Prognosegüte des ZEW-Konjunkturtableaus wird anhand eines Vergleichs mit den Prognosen von Consensus Economics analysiert. Neben der Evaluation der gesamten Prognosegüte werden zwei weitere Aspekte detaillierter untersucht. Erstens erscheint es vor dem aktuellen Hintergrund besonders aufschlussreich, die Güte der Prognosen im Umfeld der Finanz- und Wirtschaftskrise zu betrachten.² Zweitens wird analysiert, ob sich Unterschiede in der Prognosegüte zwischen Banken und Instituten zeigen. Dieser Aspekt wird für den gesamten vorliegenden Auswertungszeitraum sowohl für die jeweiligen Aggregate der Institute und Banken als auch für ausgewählte Prognosezentren diskutiert. Für die Gruppe der Banken und Institute wird zudem der Zeitraum der Finanz- und Wirtschaftskrise ausführlich erörtert.

Im strukturellen Aufbau unterscheiden sich die Prognosen hinsichtlich drei Aspekte, was eine Einordnung der Prognosequalität der ZEW-Prognose erlaubt. Die Consensus-Prognose für Deutschland erscheint monatlich, wohingegen die ZEW-Prognose für die Börsen-Zeitung (noch) auf zweimonatiger Basis zur Verfügung gestellt wird. Ferner wird die ZEW-Prognose auf Basis von zeitnah veröffentlichten Daten (maximal zwei Monate alt) gebildet, während sich Consensus Economics direkt an die Banken und Institute wendet. Das könnte zur Folge haben, dass bei einer niedrigen Prognosefrequenz „veraltete“ Prognosen verwendet werden. Im Gegensatz zur Medianprognose des ZEW-Konjunkturtableaus berechnet Consensus Economics eine Mittelwertprognose.

3.1 Prognosegüte in den Jahren 2005 bis 2011

Der Durchschnitt der absoluten Prognosefehler des ZEW-Konjunkturtableaus der Jahre 2005 bis 2011 liegt bei 1,26 Prozentpunkten, wobei der Prognosefehler der Jahre 2009 und 2010 mit 3,21 und 2,0 Prozentpunkten deutlich höher liegt (siehe Abbildung 1). Dementsprechend beträgt der durchschnittliche Prognosefehler ohne 2009 und 2010 sogar lediglich 0,73 Prozentpunkte,

² Diese Auswertung konzentriert sich dabei auf das Jahr 2009, in welchem die Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise gesamtwirtschaftlich am stärksten spürbar waren.

da die absoluten Fehler der anderen Jahre mit Werten zwischen 0,4 und 1,0 Prozentpunkten über alle Prognosehorizonte weitaus geringer ausfallen.

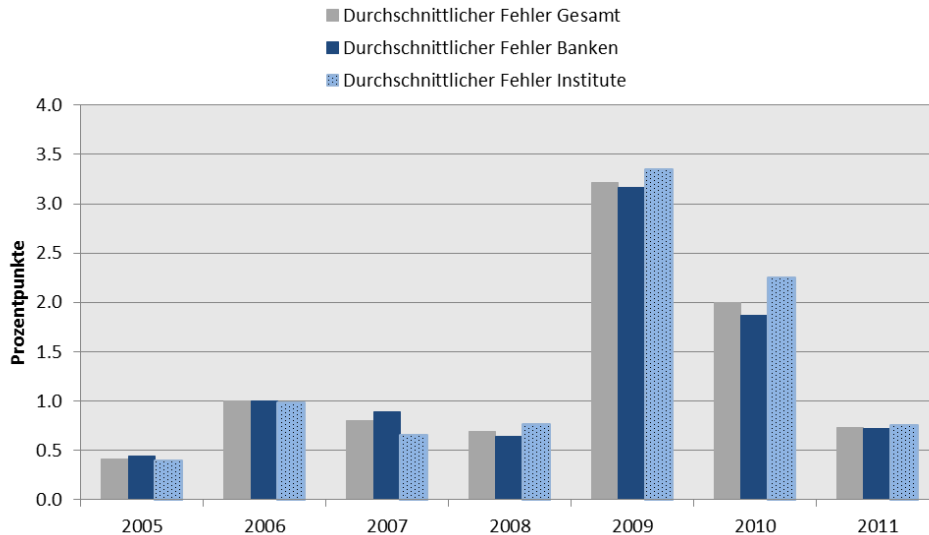


Abbildung 1: Durchschnittlicher absoluter Prognosefehler des BIP, 2005-2011

Die hohen Werte für 2009 und 2010 stehen in engem Zusammenhang mit der Finanz- und Wirtschaftskrise. Der gravierende wirtschaftliche Einbruch im Jahr 2009 (-5,0% reales BIP-Wachstum 2009) und der folgende Aufschwung 2010 (+3,6%) wurde weder von den Banken noch von den Instituten in diesem Ausmaß prognostiziert. Insgesamt zeigt sich somit, dass eine unerwartete Veränderung des BIP unabhängig von der Richtung (Anstieg oder Rückgang) zu einer deutlich erhöhten Prognoseunsicherheit führt sowie die Korrektur vergleichsweise träge erfolgt, was im Abschnitt „Prognosegüte im Zeitraum der Finanz- und Wirtschaftskrise“ belegt wird.

3.1.1 ZEW-Konjunkturtableau vs. Consensus Economics

Abbildung 2 zeigt den Vergleich der absoluten Prognosefehler der Consensus-Prognose und des ZEW-Konjunkturtableaus über die Jahre 2005 bis 2011. Es lassen sich keine systematischen Unterschiede zwischen den Fehlern feststellen, wobei die Consensus Prognose einen leicht höheren durchschnittlichen Prognosefehler (1,27 vs. 1,26) über die Jahre 2005-2011 aufweist, welcher jedoch statistisch insignifikant ist.

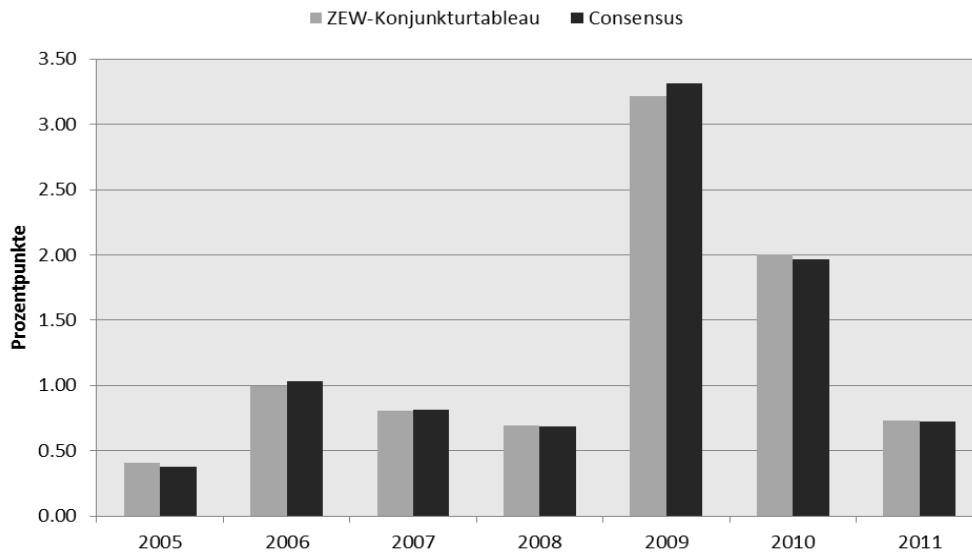


Abbildung 2: Vergleich ZEW und Consensus, Jahre, 2005-2011

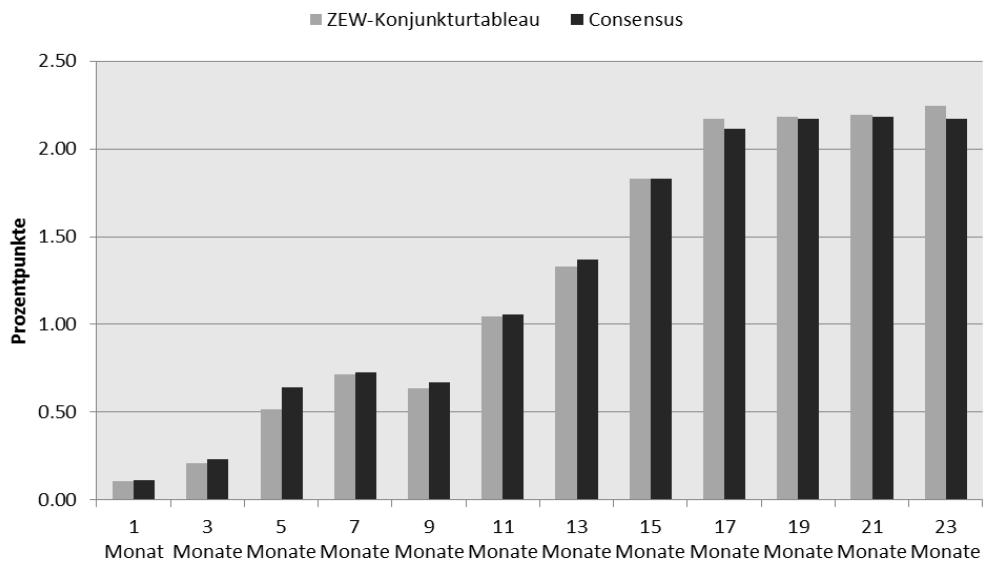


Abbildung 3: Vergleich ZEW und Consensus, Prognosehorizonte, 2005-2011

In Abbildung 3 sind wiederum die durchschnittlichen absoluten Prognosefehler in Prozentpunkten abgetragen, jedoch werden hier die Unterschiede über

die verschiedenen Prognosehorizonte (Monate) betrachtet. Es scheint, dass das ZEW-Konjunkturtableau in der kurzen Frist bessere Prognosen liefert als Consensus Economics. Allerdings ist der Unterschied statistisch insignifikant.

Interessanter als die Betrachtung des Durchschnitts des Gesamtjahres ist die Auswirkung des Zusammenbruchs von Lehman Brothers auf die Entwicklung der Prognosegüte für das Jahr 2009 über unterschiedliche Prognosemonate. Insbesondere stellen sich die Fragen, wann die Prognostiker den Crash und dessen Folgen auf die Realwirtschaft antizipiert haben, der Prognosefehler wieder Normalniveau erreicht hat und ob ein signifikanter Unterschied zwischen dem ZEW-Konjunkturtableau und Consensus Economics zu erkennen ist.

3.2 Prognosegüte im Zeitraum der Finanz- und Wirtschaftskrise

Die Insolvenz von Lehman Brothers im September 2008 stellt ein Sonderereignis dar, welches eine immense Prognoseunsicherheit mit sich gebracht hat. Das verdeutlicht nicht nur der hohe durchschnittliche Prognosefehler für das Jahr 2009 (3,21 Prozentpunkte), sondern auch die vergleichsweise träge Antizipation bzw. Prognosekorrektur nach der Insolvenz von Lehman Brothers (siehe Abbildung 4). Die besonders hohen Prognosefehler für das Jahr 2009 sind unter anderem darauf zurückzuführen, dass vor dem Zusammenbruch von Lehman Brothers im September 2008 keiner dieses Sonderereignis vorhersehen konnte.³ Jedoch zeigen sich sogar einige Monate danach überdurchschnittlich hohe Prognosefehler, da anfangs kaum und später eine langsame Berichtigung der Prognosen stattfand. Dies spiegelt die seinerzeit hohe Verunsicherung über die Folgen des Finanzcrashes auf den realen Sektor wider.

³ Bereits Ende 2008 zeigen sich überdurchschnittlich hohe Prognosefehler. Diese sprechen auch dafür, dass der wirtschaftliche Einbruch nicht zeitnah erkannt wurde.

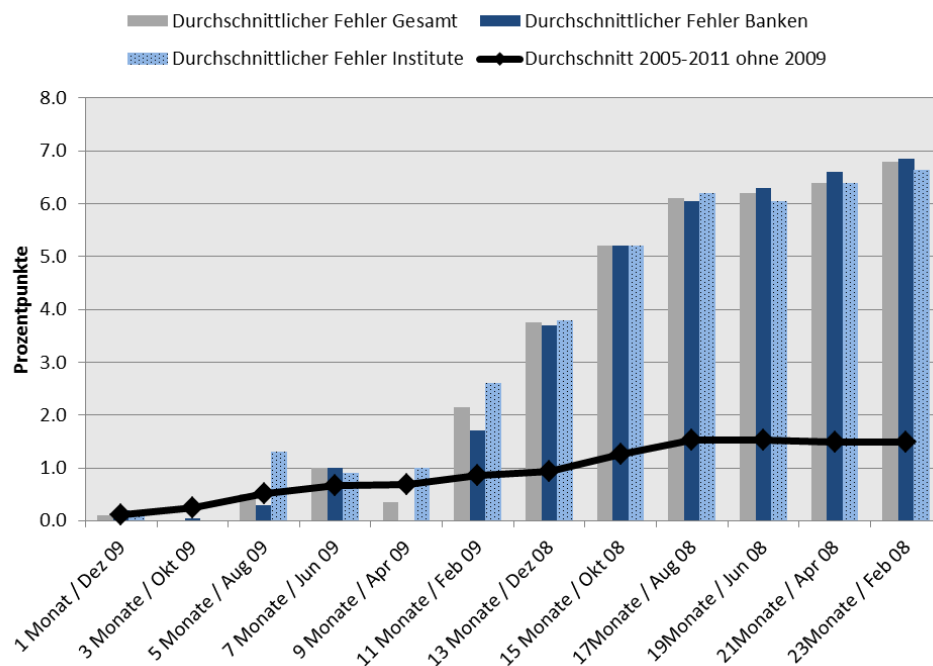


Abbildung 4: Durchschnittlicher absoluter Prognosefehler BIP 2009 (Monate)

Die BIP-Prognose im Oktober und Dezember 2008 für das Jahr 2009 sind noch deutlich schlechter als der Durchschnitt der entsprechenden Prognosen der Jahre 2005-2011 (ohne 2009). Im Oktober und Dezember 2008 liegt der Prognosefehler bei nahezu 4 bzw. 3 Prozentpunkten über dem Durchschnitt der anderen Jahre. Ab Februar 2009 zeigt sich, dass die Banken und Institute den Finanzmarktschock von Lehman Brothers und dessen Folgen in ihren Prognosen antizipieren, jedoch mit 2,15 Prozentpunkten immer noch kein Normalniveau erreicht haben. Trotzdem ist Anfang des Jahres 2009 die Tendenz erkennbar, die eine Vorwegnahme des Ausmaßes des Finanzmarktschocks und dessen Auswirkung auf die Wirtschaftsleistung in Deutschland in den Prognosen erahnen lässt. Damit hat die Verarbeitung der „neuen Information“ in den Prognosen ungefähr vier bis fünf Monate gedauert. Die Prognosen in den folgenden Monaten verdeutlichen dies, da diese im Einklang mit den jeweiligen Prognosefehlern der anderen Jahre stehen. Dies spricht dafür, dass nachdem der Schock als solcher erkannt wurde, die Prognosemodelle der Banken und

Institute wieder gut geeignet erscheinen, verlässliche BIP-Prognosen zu generieren.⁴

3.2.1 ZEW-Konjunkturtableau vs. Consensus Economics

In Abbildung 5 erfolgt eine Gegenüberstellung der absoluten Prognosefehler für das Jahr 2009 des ZEW-Konjunkturtableaus und des Consensus. Auch hier sind auf den ersten Blick keine wesentlichen Unterschiede in der Prognosegüte des ZEW-Tableaus und Consensus zu erkennen.

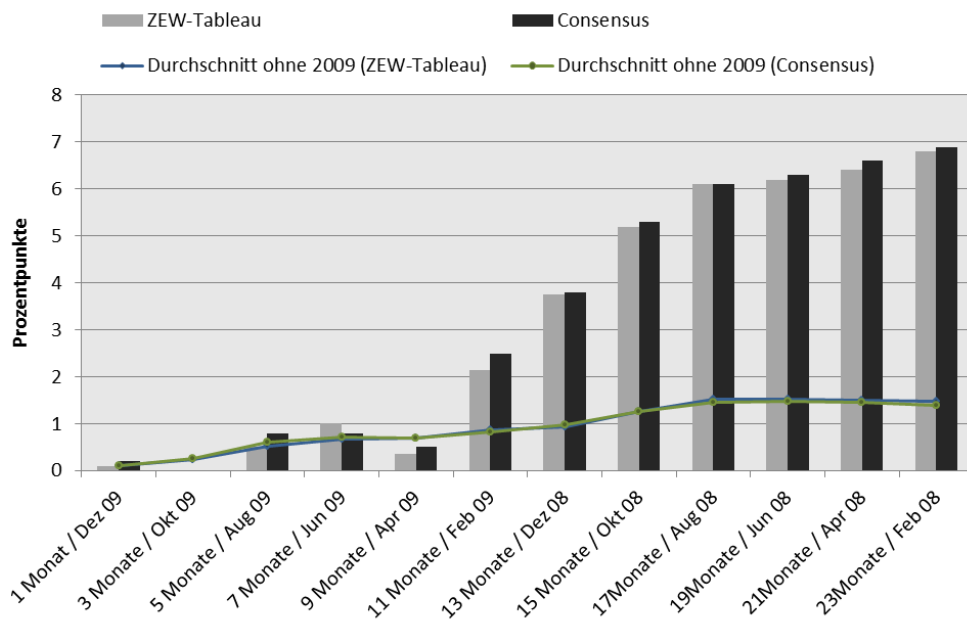


Abbildung 5: Vergleich ZEW und Consensus 2009 (Monate)

Jedoch zeigt ein statistischer Test, dass im Jahr 2009 die Prognosen des ZEW-Konjunkturtableaus gegenüber Consensus zum Niveau 5% statistisch signifikant besser waren. Wenn auf Basis der ausgewählten Institute und Banken des ZEW-Konjunkturtableaus der Mittelwert berechnet wird, ist dieser nahezu identisch zu dem Median und somit auch signifikant besser als die Consensus-

⁴ Im Jahr 2010 lässt sich ein ähnliches Muster wie 2009 erkennen, da der unerwartete Aufschwung auch erst gegen Ende des Jahres 2010 erkannt wurde. Das resultieren ebenfalls überdurchschnittlich hohe Prognosefehler, die erst gegen Ende des Jahres wieder Normalniveau erreichen.

Prognose. Die Überlegenheit der Prognose des ZEW-Konjunkturtableaus gegenüber Consensus Economics könnte daher rühren, dass es überwiegend deutsche (und europäische) Banken und Institute berücksichtigt, welche möglicherweise gerade in Krisenzeiten die heimische konjunkturelle Lage besser abschätzen können. Consensus Economics bezieht zwar auch mehr als 50% der Prognosen aus Deutschland, jedoch werden deutlich mehr Banken einbezogen, die ihren Sitz im angelsächsischen Raum haben.

3.3 Unterschiede in der Prognosegüte zwischen Instituten und Banken

3.3.1 Vergleich der Gruppe von Banken und Institute

Abbildung 1 und Abbildung 4 zeigen die Prognosefehler des ZEW-Tableaus getrennt nach Instituten und Banken. Dabei ist anzumerken, dass sich die Anzahl der Prognosen zwischen Banken und Instituten deutlich unterscheidet. Im Mittel wurden jeden Monat 12 Banken und 6 Institute zur Berechnung der jeweiligen Medianprognose herangezogen. Die geringere Anzahl der Institute ist auf eine geringere Häufigkeit ihrer Prognoseveröffentlichungen zurückzuführen.

Der durchschnittliche Prognosefehler über die Jahre 2005 bis 2011 liegt horizontübergreifend bei 1,26 Prozentpunkten. Banken haben mit im Schnitt 1,25 Prozentpunkten einen leicht geringeren Prognosefehler als Institute, die bei 1,31 Prozentpunkten liegen. Erwartungsgemäß ist dieser geringe Unterschied jedoch nicht statistisch signifikant. Auffällig ist, dass insbesondere im Zeitraum der Finanz- und Wirtschaftskrise Banken leicht überlegene Prognosen abliefern, die aber wiederum nicht signifikant besser waren als die der Institute. Der durchschnittliche Prognosefehler für das BIP-Wachstum 2009 liegt bei den Instituten (3,35) höher als bei Banken (3,16). Auch 2010 liegen die Banken noch um 0,38 Prozentpunkte besser als die Institute (2,25 / 1,87).

In Abbildung 4 zeigt sich, dass im Februar und April 2009 Banken einen geringeren Prognosefehler machten als Institute. Das könnte darauf hindeuten, dass Banken das Ausmaß der Krise schneller antizipiert haben. Jedoch sollten diese Indizien nicht überbewertet werden. Zum einen liegt der Prognosefehler der Institute im April nicht wesentlich über dem Durchschnitt von 2005 bis 2011 (ohne das Jahr 2009). Zum anderen haben sowohl Institute als auch Banken im Oktober und Dezember 2008 die gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen, die

aus dem Zusammenbruch von Lehman Brothers resultierten, nicht korrekt eingeschätzt.

3.3.2 Einzelvergleiche ausgewählter Prognosezentren

Im Folgenden wird ein Vergleich des Prognosefehlers über die unterschiedlichen Prognosehorizonte von ausgewählten Banken und Instituten sowie des ZEW-Konjunkturtableaus und Consensus durchgeführt. Das Einschlusskriterium für das jeweilige Institut bzw. die jeweilige Bank war die Anzahl der Prognosen für den Zeitraum 2005 bis 2011. Dabei war zum einen von Bedeutung, dass eine möglichst hohe Anzahl von Prognosen vorlag; zum anderen, dass die Anzahl für die Institute bzw. Banken über die Jahre nahezu identisch ist, um somit einen möglichst unverzerrten Vergleich durchzuführen. Bei den Banken waren die Anzahl der Prognosen mit 80 bis 83 von 84 möglichen Prognosen nahezu vollständig und gleichverteilt. Die Institute führen mit 66 bzw. 62 deutlich weniger Prognosen durch.⁵

In Abbildung 6 sind die durchschnittlichen Prognosefehler über die Jahre 2005 bis 2011 abgetragen. Die Zahlen wurden, aufgrund der Übersichtlichkeit, auf die zweite Nachkommastelle gerundet. Deshalb kann die Prognosegüte (marginal) unterschiedlich sein, obwohl zwei Zahlen identisch sind.

⁵ Generell wird nur bei den Monaten der Mittelwert berechnet, zu denen mindestens fünf Prognosen von sieben möglichen vorhanden sind, um eine möglichst vollständige Abdeckung der Prognosehorizonte zu erreichen.

Abbildung 6: Einzelvergleiche der Prognosefehler

Horizont	ZEW-Tableau	Consensus	Allianz	Deutsche Bank	BHF Bank	NordLB	Postbank	ifo	ifW
1 Monat	0.11	0.11	0.13	0.11	0.10	0.14	0.09	0.10	0.11
3 Monate	0.21	0.23	0.34	0.29	0.30	0.30	0.24	0.20	0.20
5 Monate	0.51	0.64	0.39	0.44	0.56	0.63	0.56	0.80	-
7 Monate	0.71	0.73	0.60	0.83	0.86	0.76	0.77	0.77	0.79
9 Monate	0.64	0.67	0.73	0.78	0.90	0.64	0.53	0.80	0.74
11 Monate	1.04	1.06	0.65	1.10	0.90	0.91	0.84	-	-
13 Monate	1.33	1.37	1.23	1.16	1.17	1.33	1.40	1.09	1.11
15 Monate	1.83	1.83	1.63	1.69	1.66	2.03	1.79	2.12	2.12
17 Monate	2.17	2.11	1.81	2.01	1.81	2.19	2.10	1.60	-
19 Monate	2.19	2.17	1.93	2.24	2.11	2.21	2.14	2.23	2.20
21 Monate	2.19	2.19	2.00	2.52	2.11	2.52	2.35	2.80	2.65
23 Monate	2.24	2.17	2.38	2.48	2.37	2.48	2.40	-	-

Anmerkung: Mit drei Nachkommastellen berechnet.

Die Farben verdeutlichen die Prognosequalität. Werte, die im unteren Terzil liegen werden grün, im mittleren gelb und im oberen Terzil rot markiert. In den kürzeren Prognosehorizonten (1 und 3 Monate) unterscheiden sich die Prognosen lediglich marginal, jedoch werden bereits ab 5 Monate schon deutlichere Diskrepanzen in der Prognosegüte sichtbar. Einige Prognosezentren stechen ungünstig hervor. Beispielsweise lagen die NordLB und die Deutsche Bank vergleichsweise häufig im unteren Terzil, während die Allianz und die BHF Bank für den Zeitraum 2005 bis 2011 relativ geringe Prognosefehler gemacht haben. Dies bestätigt auch der durchschnittliche Fehler über die Monate. Die Allianz liegt mit einem durchschnittlichen Fehler von 1,15 deutlich vor dem Zweitplatzierten BHF Bank mit 1,24. Danach folgen mit geringen Unterschieden ifW, ifo, ZEW-Tableau, Postbank und Consensus mit 1,24, 1,25, 1,26, 1,27 und 1,27 Prozentpunkten. Etwas abgeschlagen liegen auf den letzten beiden Plätzen die Deutsche Bank und die NordLB mit 1,31 und 1,35. Insbesondere die NordLB hat lediglich einmal eine Prognose geliefert, die im unteren Terzil angeordnet werden kann. Die restlichen Prognosen waren überwiegend im „roten Bereich“.

4 Fazit

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass während des laufenden Jahres (Prognosehorizont 1 bis 11 Monate) die Prognosen für das entsprechende Jahr der Banken und Institute durchaus eine gute Abschätzung der künftigen Lage liefern. Jedoch sind Prognosen, die über diesen Horizont hinausgehen, mit größerer Unsicherheit behaftet, insbesondere wenn eine Trendumkehr stattfindet, da Wendepunkte erst spät erkannt und korrigiert werden.

Zwischen den Prognosen von Consensus Economics und des ZEW-Konjunkturtableaus können keine systematischen Unterschiede festgestellt werden. Lediglich im Jahr 2009 zeigt sich eine Überlegenheit der BIP-Prognose des ZEW-Konjunkturtableaus gegenüber Consensus Economics. Ein Grund dafür könnte sein, dass sich das ZEW-Tableau überwiegend auf inländische Banken und Institute fokussiert, die möglicherweise die heimische konjunkturelle Lage besser abschätzen können als die überwiegend ausländischen Prognostiker des Consensus.

Für die leicht überlegenen Prognosen der Banken im Zeitraum der Finanz- und Wirtschaftskrise kann es mehrere mögliche Erklärungen geben. Beispielsweise könnten die Banken über eine höhere Kompetenz zur Beurteilung und Identifikation von Finanzmarktkrisen verfügen. Eine weitere Ursache könnte in den etwas flexibleren ad-hoc Prognosemodellen der Banken liegen. Es besteht aber auch die Möglichkeit, dass die höhere Anzahl von Banken eine bessere Medianprognose erlaubt. Allerdings ist auch festzuhalten, dass sich in keinem Zeitraum der durchschnittliche Prognosefehler zwischen Banken und Instituten signifikant unterscheidet.